

GEOFORUM IN UMHAUSEN

Abschied von den Gletschern

Beim Publikumsvortrag am Geoforum Umhausen erstaunte Referent Ludwig Braun das Publikum mit seiner Klarheit: Bereits in 20 Jahren würden viele Gletscher verschwunden sein.

Von Hubert Daum

Umhausen – Es war wohl das brisanteste Geoforum bisher, das gestern zu Ende ging. Im Schatten der offensichtlich zunehmenden Wetterkapriolen tagten international agierende Geologen, Geophysiker und -techniker, Glaziologen, Hydrologen, Klimatologen und Wasserbauexperten unter anderem zu den Themen Hochwasserschutz, Erdbeben, Felsstürze und übergeordnet, Klimawandel. „Das Einzigartige am Geoforum Umhausen ist die interdisziplinäre Annäherung an die relevanten Themen“, präzisiert Gunther Heißel, Landesgeologe und gleichzeitig Präsident des Geoforums, „die Zusammenarbeit verschiedener wissenschaftlicher Genres ergibt einen unglaublichen Weitblick.“

Heißel hat gemeinsam mit seinen vier Kollegen im Landhaus seit Juli intensive Monate hinter sich: „Das Wipptal ist förmlich davongeronnen. Erst seit rund zehn Tagen haben wir die Situation rund um die Hangrutschung unter Kontrolle. Die jüngste niederschlagsarme Zeit kam uns sehr entgegen, auch die Bundesstraße wird in absehbarer Zeit wieder offen sein“, sagt der Landesgeologe, der am 19. Geoforum im Umhauser Weiler Niederthai erstmals unter anderem zwei Schweizer Experten begrüßen durfte, die aus erster Hand vom Bergsturz am Piz Cengalo, der acht Todesopfer forderte, berichteten.

Ebenfalls ein Schweizer stand beim Publikumsvortrag am Donnerstagabend als Referent im Rampenlicht: Ludwig Braun von der Bayerischen



Nach den Szenarien von Ludwig Braun sind auch die © Alpenverein/N. Span Jahre des Hochjochfeners gezählt. Foto: Alpenverein/N. Span

Akademie der Wissenschaften stellte die Frage: „Klimawandel – müssen wir uns vor dem Verschwinden der Gletscher fürchten?“ Angesichts dieser spannenden Frage war der Lärchensaal bis auf den letzten Platz gefüllt. „Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts werden unter der Obhut von Münchner Gletschervermessern die Veränderungen von 15 Ostalpengletschern erfasst“, schildert Braun, „die photogrammetrische Methode analysiert die Veränderung der Masse.“ Die Bilder des Öztaler Vernagtferners, den Braun als Beispiel zitiert, entlocken dem Publikum ein Raunen: eklatante Unterschiede der Eisdecke des Jahres 2002 im Vergleich zu 2015. In den 1960er- und 1970er-Jahren hätten die Gletscher an Masse gewonnen. Der Grund: Verschmutzung der Atmosphäre in Zeiten des „Wirtschaftswunders“ und die damit verbundene Abdämpfung der Sonneneinstrahlung. Jetzt, wo die Atmosphäre wieder relativ sauber ist, sorgt die Sonnenwärme in Kombination mit Wasserdampfdruck, einer trägeren Eisbewegung und einer kleiner werdenden Firnfläche für einen Höhenverlust von einem halben Meter pro Jahr. Braun: „Der Vernagtferner ist so wie viele andere Gletscher in 20 Jahren nicht mehr da, Weltcuprennen auf dem Rettenbachferner wird es nicht mehr geben. In 60 Jahren sind alle Eisflächen weg.“

Im Zusammenhang mit der Gletscherschmelze analysiert der Wissenschaftler auch den Abfluss über die Gebirgsbäche: „Am Beispiel der Öztaler Ache bei Huben sehen wir, dass die Wassermenge im August zu 70 Prozent aus Schmelzwasser besteht. Etwa ab 2030 werden die Wasserspenden stark zurückgehen, der Pegel wird sinken, auch der des Inn.“ Hochwasser würden aus anderen Gründen trotzdem häufiger.

Der Skisport müsse sich generell auf sehr hohe Regionen konzentrieren, die „Schneeverhältnisse werden auf 2500 Metern so sein, wie sie jetzt auf 2000 Metern sind“.

Ob die Entwicklung reversibel sei, wurde aus dem Publikum gefragt. Braun: „Der Prozess ist nicht umkehrbar, das zeigen alle Modelle. Zudem taut der Permafrost langsam, aber stetig ab und somit werden die Gesteinsmassen instabil.“ Felsstürze würden zunehmen, was auch Thema am Geoforum war.